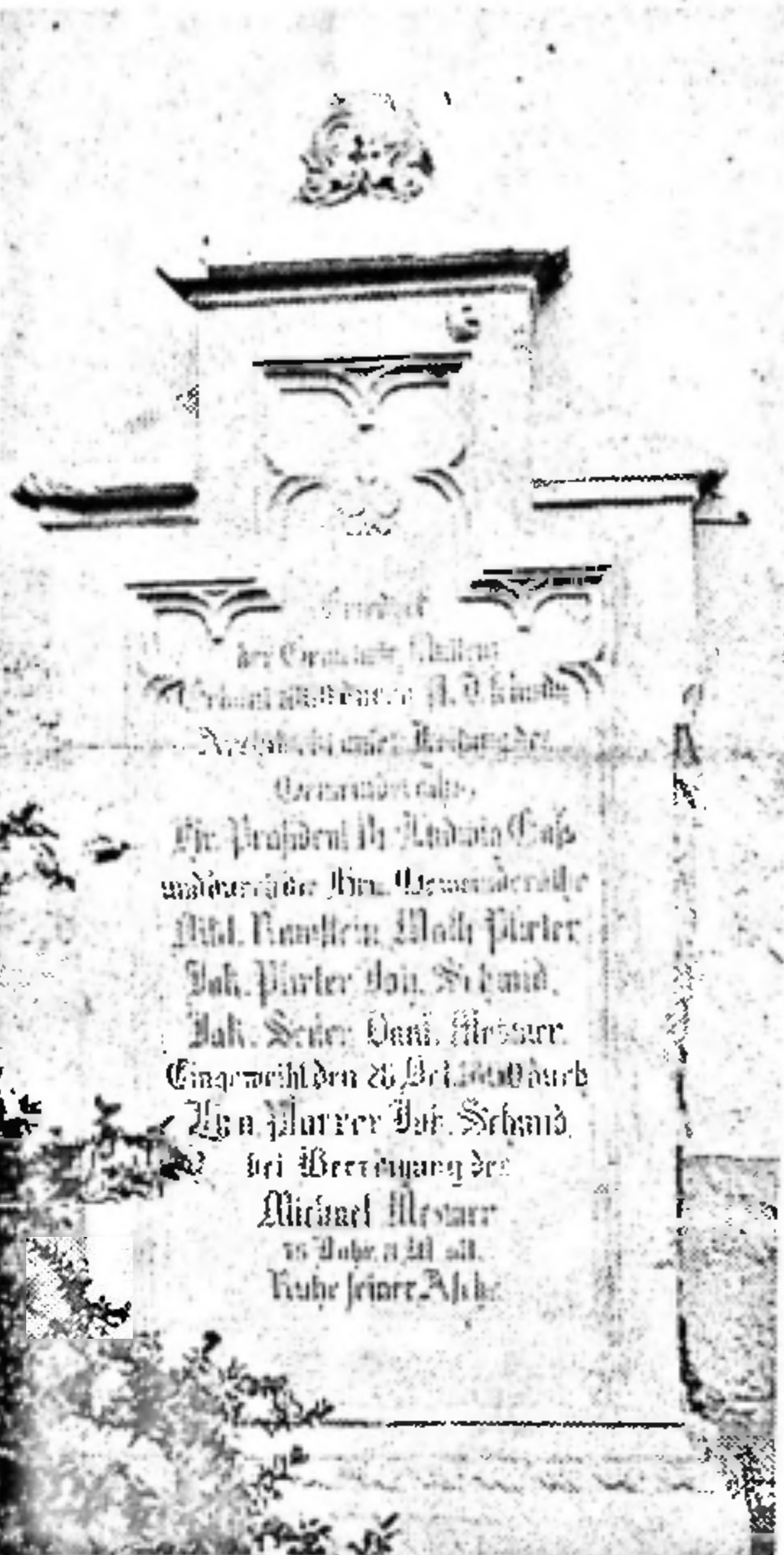


# Vom Kirchhof «St. Arbogast» zum Friedhof «Auf der Breite»

Die Bauarbeiten Friedhoferweiterung vierte Etappe mit der neuen Leichenhalle und dem Dienst- und Werkgebäude konnten termingerecht beendet werden. Am kommenden Samstag, 6. November 1999, wird dieser Meilenstein auf dem Friedhof Muttentz mit einer kleinen Feier um 11.00 Uhr gebührend begangen. Grund genug, einen Rückblick auf die Geschichte der Muttentzer Friedhöfe zu werfen. Zusammengefasst, ergänzt und redigiert wurde der Bericht von Karl Bischoff.

In vielen, vorab kleinen Gemeinden befindet sich der Friedhof heute noch bei der Dorfkirche. Dieser «Gottesacker» wurde damals der geeignete Ort für die «letzte Ruhestätte» erachtet. Das war auch in Muttentz bis vor 140 Jahren der Fall. Damals zählte man im Bauerndorf Muttentz 1700 Einwohner, und für die Verstorbenen war im Kirchhof wohl genügend Platz, bis Ende der 1850er-Jahre die Zahl der jährlich zu Begrabenden auf über 30 anstieg, 1858 und 1859 sogar über 40. Dies geht aus dem ersten noch erhaltenen Gräberbuch, dem Verzeichnis der auf dem Gottesacker zu Muttentz beerdigten Personen, hervor. Das Gräberbuch wurde, gestützt auf das Sanitätsgesetz von 1855, durch den Sigristen als Friedhofaufseher geführt. Es musste zweimal jährlich durch den Ortspfarrer eingesehen und mit etwa nötigen Bemerkungen unterschrieben werden. In Muttentz war Sigrist und somit Gräberbuchführer von 1858 bis 1876 Lehrer Johann Tschudin.



Der Gedenkstein an die Einweihung des «neuen» Friedhofs «Auf der Breite» am Sonntag, den 28. Oktober 1860.

**Der Friedhof St. Arbogast**  
Heute befinden sich im ehemaligen Friedhof bei der Dorfkirche nur noch einige wenige Grabmäler. Die meisten stehen an der Kirchhofmauer und sind mehr oder weniger zerfallen. Noch im Jahr 1956 hat Jakob Egin rund 140 «Grabsteine und Denkmäler auf dem Kirchhof Muttentz» mit Fotos von Paul Frey dokumentiert. Ebenfalls im Ortsmuseum befindet sich die Kopie einer «Bestandesaufnahme» dieser Grabmäler, aufgezeichnet durch P. Buxtorf im April/Mai 1969 zur Renovation der Dorfkirche Muttentz. Diese Bestandesaufnahme umfasst mit detaillierten Erläuterungen und Zeichnungen sowie Bemerkungen über 100 Nummern. Die Grabmäler stammen vermutlich aus dem 1860 eröffneten Friedhof. Wie viele dieser Grabsteine, Tafeln und Denkmäler noch vorhanden und welche erhaltungswürdig sind, ist noch abzuklären und zu entscheiden. Heute kann der Kirchhof kaum als eine dem Baudenkmal St.-Arbogast-Kirche entsprechende Umgebung bezeichnet werden.

**Neuer Friedhof «Auf der Breite»**  
Mitte der 1850er-Jahre war in Anbetracht der vielen Sterbefälle der alte Gottesacker rund um die Dorfkirche zu klein. Dazu kam, dass das kantonale Sanitätsgesetz von 1855 die Gemeinden verpflichtete, innert drei Jahren Totenhäuser zu errichten, «in welchen die Leichen bis zur Beerdigung ausgestellt werden können». Ebenso wurden die Gemeinden, welche noch keinen eigenen Friedhof besaßen, zur Erstellung eines solchen verpflichtet, der aber in angemessener Entfernung vom Ort zu errichten war. Ausserdem wurde das Begraben in der Kirche verboten. Zur Vorbereitung des neuen Gottesackers setzte die Gemeindeversammlung bereits Ende September 1855 eine Kommission ein, bestehend aus dem Gemeinderat und fünf weiteren Mitgliedern. Im Mai 1858 beschloss die Gemeindeversammlung, dass der neue Friedhof «Auf der Breite» angelegt werden soll. Doch die Verhandlungen über den Landerwerb und der Entscheidung, ob der neue Friedhof mit Mauern oder Eisengittern und wie hoch zu umgeben sei, sowie über die Erstellung der Zufahrt und die Verteilung der Kosten erforderten ihre Zeit. Erst Ende Oktober 1860 wurde der neue Gottesacker «eingeweiht unter Mitwirkung des Gesangsvereins, im Beisein sämtlicher Mitglieder des E.E. Gemeinderaths durch Herrn Pfarrer Joh's Schmid bei der Beerdigung der ersten Leiche», wie dem 1858 begonnenen Gräberbuch zu entnehmen ist. Daran erinnert an der südwestlichen Mauer eine Tafel mit folgender Inschrift:

Friedhof der Gemeinde Muttentz. Erbaut 1860 durch P. Tschudy, Architekt, unter der Leitung des Gemeinderaths Hr. Präsident Dr. Ludwig Gass

und durch die Hrn Gemeinderäthe Nikl. Ramstein, Math. Pfirter, Jak. Pfirter, Joh. Schmid, Jak. Seiler, Danl. Mesmer.  
Eingeweiht den 28. Oct. 1860 durch Hrn Pfarrer Joh. Schmid bei Beerdigung des Michael Mesmer 76 Jahr u.M. alt.  
Ruhe seiner Asche.

Der Friedhof war damals auf drei Seiten von einer zirka zwei Meter hohen Bruchsteinmauer mit Ziegelabdeckung umschlossen. Die Südseite mit Eisengittern und Eingangstor ist bis heute unverändert erhalten geblieben. Die sechs grossen Kastanienbäume geben willkommenen Schatten und Material für Kinderbastelarbeiten. Im Norden befand sich ein steinernes Gerätehäuslein, welches bei der Erweiterung im Jahre 1946 abgerissen wurde, wie Karl Pfirter, der ehemalige Zivilstandsbeamte der Gemeinde, berichtet. Er erinnert sich auch an die erste Erweiterung im Jahre 1939, bei welcher die Turnmatte zwischen dem ehemaligen Spritzenhaus und dem Schularaum dem Friedhof zugeteilt und die westliche Mauer teilweise ganz und teilweise auf einen Meter Höhe abgebrochen wurde. Die Schulstrasse erhielt ein Trottoir. Die erste Beerdigung auf diesem neuen Feld erfolgte am 10. Januar 1940, und bereits am 11. September war dieses Feld erstmals voll belegt. Mit dem Bau der Leichenhalle erfolgte 1946/47 die zweite grössere Erweiterung mit der Schaffung neuer Grabplätze bis an die Grenze zum 1900 erbauten Breiteschulhaus. In der neuen Nordmauer wurden die ersten 15 Nischen für die Aufnahme von Urnen erstellt. Die erste Erdbestattung erfolgte hier am 30. September 1947.

**Interessantes aus den Gräberbüchern**

In den ersten 100 Jahren, das heisst bis zum 27. Oktober 1960, erfolgten (wie Karl Pfirter den Gräberbüchern entnommen hat) 4270 Bestattungen von Erwachsenen, Kindern, Totgeborenen, unbegriffen die Urnenbestattungen. Vom 27. März 1918, als die erste Urne beigelegt wurde, bis Ende 1940 waren es nur 29, in den nächsten 20 Jahren schon 163 Urnen. Von dorfhistorischem Interesse sind die Eintragungen namentlich im älteren Teil des Gräberbuches. Da liest man von Dorfnamen und Todesursachen zum Beispiel:  
*Gisin Baschihans, Kind von einem Steinwagen überfahren (2 mal), Mesmer Michelhansen, ohne Krankheit gestorben, verunglückt beim Kellerausgraben, Seiler Schniderjoggeli, Jauslin Bethinigi, Jauslin Musikus, Meyer Schäferjoggeli, auf der Eisenbahn verunglückt, ausserehelich, Mesmer Försterjoggeli, Schmid Zührihans, Scholer Zunzgerliadi, ertrunken im einem Jaucheloch, Scholer Dreherniggi, Seiler Diegeniggi, vorsätzlich von der Eisen-*

bahn überfahren, Brugger Bassgeiger, Pfirter Stöffherti, im Eigentum erschossen u.dgl.

In diesen ersten 100 Jahren sind nur vier Personen, eine Frau und drei Männer, welche über 90 Jahre alt geworden waren, beerdigt worden. Als ältester Bürger wurde am 21. Februar 1888 Niklaus Ramstein, Metzger, bestattet; er war am 1. Januar 1795 geboren und am 19. Februar 1888 gestorben, also über 93 Jahre alt geworden.

**Beerdigungen einstens**

Karl Pfirter berichtet weiter: Von altersher erfolgten alle Bestattungen allein schon wegen Fehlen einer Aufbaumöglichkeit vom Trauerhaus aus. Die Gestorbenen sind bis zum Tag der Bestattung im Haus aufgebahrt geblieben. Alle Angehörigen, Verwandten und Bekannten besammelten sich zum letzten Geleit im oder vor dem Trauerhaus. Ob bis zum Jahr 1890 die Toten im Sarg vom Trauerhaus auf den Friedhof getragen worden sind, ist nicht verbürgt, aber durchaus möglich, denn die letzten Häuser an den fünf von der Kirche ausgehenden Gassen waren keine 500 Meter vom Friedhof entfernt.

**Leichenwagen von 1890 bis 1947**

Am 26. Januar 1890 beschloss der Gemeinderat die Anschaffung eines Leichenwagens, an dessen Kosten die Bürgerkasse einen Beitrag von 500 Franken zusicherte. Im November bestimmte der Gemeinderat dann, dass man den Totenwagen beim Fuhrmann und den Totengräbern anfordern müsse. Mit Maria Schneider ist am 5. Dezember 1890 erstmals eine Verstorbene mit dem Totenwagen auf den Friedhof geführt worden.

Am 7. Dezember 1890 beschloss die sonntägliche Gemeindeversammlung ein Reglement über das Beerdigungswesen. Der Fuhrmann erhielt eine Entschädigung von drei Franken. Der von der Gemeinde bestimmte Leichenwagenführer musste sich mit Ross und Wagen mit schwarzer Decke eine Viertelstunde vor Beerdigungsbeginn vor dem Haus des Verstorbenen einfinden. Nachdem der Sarg verladen war, wurden die Kränze am Wagen rundum aufgehängt. Der Gang zum Friedhof erfolgte nach althergebrachter Zugsordnung: Leichenwagen begleitet von zwei Männern auf jeder Seite; es waren meist Nachbarn oder Bekannte, aber auch Vereinsfreunde; dann die Männer und am Schluss die Frauen. Die vier Begleitmänner hatten auf dem Friedhof die Aufgabe, den Sarg ins Grab zu senken. Die im Spital in Basel und Liestal Verstorbenen wurden ab 1891 mit dem Leichenwagen nach Muttentz gebracht. Mit zunehmendem Verkehr war dieser Transport mit Ross und Wagen bald nicht mehr möglich. Nach dem Bau der Leichenhalle im Jahr 1947 wurden die Trauerzüge durchs Dorf zum Friedhof immer seltener. Nach mehrjährigem Unterbruch sah man am 28. Januar 1956, auf Wunsch der Ehefrau des Verstorbenen, den letzten Leichenzug ab Trauerhaus. Mit der Anschaffung eines Autos im Jahr 1966 hatte dann der Lei-



Das Grabmal von Kunstmaler Karl Jauslin, 1842 bis 1904, neben dem Kirchturm St. Arbogast. Alle Fotos wurden vom Ortsmuseum Muttentz zur Verfügung gestellt.

chenwagen ausgedient. Hans Brunner war der letzte Leichenwagenführer. Der Totenwagen aber wurde viele Jahre später einer Gemeinde im Waldenburgerthal unentgeltlich überlassen.

**Beerdigungen ab Friedhof**

(Korr.) Seit Jahren hat sich unser Dorf den neuzeitlichen Gepflogenheiten angepasst und die Abdankungen ab Friedhof, wo eine Leichenhalle zur Verfügung steht, vorgenommen. Man war daher nicht wenig erstaunt, dass letzte Woche gerade zwei Beerdigungen ab Trauerhaus angekündigt wurden. Den Beerdigungen ab Friedhof geht bestimmt etwas an Wärme und Feierlichkeit ab. Der Schreiber hat den Trauerzug vom letzten Samstag etwas näher beobachtet. In der Gegenrichtung fuhr ein Auto, Velos und Fuhrwerke in bunter Folge, teils fuhr sie hastig vorbei, teils hielten sie am Strassenrand an und verstopften dadurch die Hauptstrasse. Hinter dem Zug stauten sich Wagen an, wobei einzelne versuchten vorzufahren. Die Anwohner blickten hinter Türen und Fenstern hervor, um ja nichts zu verpassen. Vor Jahren wurde schon mit Recht hervorgehoben, dass Beerdigungen ab dem Trauerhaus der Vergangenheit angehören sollten. Die Zunahme des Verkehrs erfordert die Abkehr vom Althergebrachten noch mehr. Was in jeder Stadt selbstverständlich ist, muss auch in Muttentz nach Möglichkeit befolgt werden. Bleiben wir beim bewährten und Zeitgemässen: Beerdigungen ab Friedhof!  
Muttentzer Anzeiger 3. Februar 1956



Beerdigung von Kunstmaler Karl Jauslin am 12. Oktober 1904. Der Leichenzug in der Burggasse vor der Wirtschaft Schlüssel: Der Sarg wird von sechs Mitgliedern des Turnvereins getragen. Dahinter folgt der von einem Pferd gezogene Totenwagen mit den Trauerkränzen und die Trauergemeinde.

**Vom Bestattungswäse in Muttez**

Aus einem Manuskript von Albert Müller, zusammengestellt im Sommer 1981  
Was villmol no gmacht worde isch: Me het by de Dote gwacht, äntwäder Verwandti oder gueti Bekannti. Was öppe drzue geführt het, dass es meh e Gelage statt e Wach gsi isch. I mag mi no bsinne, dass mi Vatter drby gsi isch und nohär hai sie se verdächtigt, si hai gege d Sach verläse und s Gäld lo verschwinde. Was aber no lengerem Sueche zum Vorschn cho isch.  
Was bis vor em zwäite Wältchrieg no Mode gsi isch: No n em Ysarge isch e Fläsche Wy und e Chlöpfer oder e Stück Fleisch parat gschtande für die Manne, wo ygsargt hai.  
Für d Bestattig het Gmein e Dotewage gha für e Ross dra zschpanne aber au e Leiterwägeli zum Stoose, wenn e Chind gschtorbe gsi isch.  
S Grab und dr Transport het Gmein übernoh, dr Sarg, s Chüssi und s

Dotehemd hai die Aghörige müesse zahle. Syt 1940 cha jede Ywohner vo Muttez bim e Dodesfall vo dr Gmein gratis e sogenannte eifache Gmeinsarg verlange.  
Wenn d Beärdigung uff zweu agsetzt gsi isch, het dr Sigrischt um eis mit der Glogge vorglütte, am viertel vor zwei mit im Chänkerli. – Dr Traurzug isch hinderem Dotewage langsam abmarschiert richtig Friedhof. Sobald se dr Sigrischt vom Chilcheturm obe abegsch het cho, het är mit e par Schuelbuebe, wo me im alte Schuelhuus näbe dr Chilche het chönne hole, afo zämelüte, bis alli Lüt im Friedhof inne gsi si – während dr ganze Zyt isch dr Ortspolizischt näbem Ygang gschtande und het für Ruch und Ormig gluegt, will s immer vill Gaffer gha het.  
Syt 1970 zahlt d Gmein d Kremation in Basel, wo jetzt 300 Franke choschet, will us däm Grund dr Friedhof vill lengeri Zyt no gross gnueg isch.